

Ersteinst Dienstag,  
Dienstag, Samstag  
und Sonntag  
alle der Preiss-Beilage  
Der Sonntags-  
Gaz.  
Beilagspreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pf.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
für Kleinanzeigen  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmaliger je 6 Pf.  
außerdem je 8 Pf.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden bereit-  
willig angenommen.

Nr. 196.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 18. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

## An unsere werten Leser!

Der unterzeichnete Verlag bringt hiermit den geehrten  
Abonnenten zur Kenntnis, daß infolge des erhöhten Post-  
zeitungsstarifs, sowie der bedeutenden Verteuerung des  
Papiers der Abonnementspreis eine Neuregelung er-  
fahren hat.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für „Aus  
den Tannen“ beträgt vom 1. Januar 1901 ab:

- in Ältensteig . . . . . 1 M. —
- im Oberamtsbezirk Nagold und den  
Gemeinden im Nachbarortverkehr 1 M. 15
- im übrigen Württemberg . . . . . 1 M. 25

Unsere verehrten Abonnenten bitten wir, der notwendig  
gewordenen Preisregulierung eine gerechte Würdigung zuteil  
werden zu lassen und zu zeichnen

Hochachtungsvoll!

Verlag des Blattes „Aus den Tannen.“

Bericht wurde seinem Ansuchen gemäß der Expedient Dorich  
in Wiltberg nach Wehingen.

## Der Reichsetat für 1901

Stellt sich doch bei eingehenderen Erwägungen nicht so un-  
günstig, wie dies nach den nur zum Teil verständlichen  
Ausführungen des Schatzsekretärs v. Thielmann im Reichs-  
tage bei Beginn der Etatsberatung den Anschein erweckt hatte.

Nachdem Herr v. Thielmann den schon lange ob-  
waltenden Uebelstand, daß die Betriebsmittel der Reichs-  
hauptkasse zu gering sind, hervorgehoben hatte, gab er einen  
Ueberblick des Etatsabschlusses für das Jahr 1899. Das-  
selbe hat nach einem Ueberschuß von einunddreißig Millionen  
Mark aufzuweisen; nach gegläubter Bestimmung ist er zur  
Verminde rung der Anleihe jenes Jahres zu verwenden.

Was das laufende Jahr 1900 betrifft, so werden sich  
beim auswärtigen Amt, dem Reichsamt des Innern und  
der Marine-Verwaltung Mehrausgaben von acht Mill. Mk.  
ergeben. Ihnen stehen Minderausgaben beim Heere von  
4 Mill. Mk. gegenüber, bleibt somit ein Mehrbedarf von  
4 Mill. Mk. Bei den Einnahmen des Reiches ergibt sich  
ein Mehr der Zuckersteuer von 19 Mill. Mk., dazu kommen  
einige andere, geringere Mehreinnahmen. Dagegen hat die  
Post einen Minderüberschuß, der sich auf rund 18 Millionen  
beziehen wird. Allein er kann nicht als Verschlechterung  
der Finanzlage betrachtet werden, denn er beruht teils auf  
der Entschädigungszahlung an die Privatposten, wodurch  
die Post einen Konkurrenten los geworden ist, teils auf  
den Postermäßigungen und zahlreichen neuen Fernsprech-

anlagen, somit auf Schäden, welche für die Zukunft eine  
Erhöhung der Einnahmen bedingen.

Für 1900 stellt sich die Bilanz wie folgt: Mehr-  
ausgaben, abzüglich der Minderausgaben, 4 Mill., Mehr-  
einnahmen, abzüglich der Mindereinnahmen, 8 Mill., bleibt  
ein reiner Ueberschuß auf den Etat von 1902 zu übertragen  
in Höhe von 4 Mill. Hierzu tritt noch der zu erwartende  
Mehrertrag des Reichsaufwands am Gewinn der Reichsbank;  
sofern der Ertrag der Reichsbank der gleiche ist wie im  
verflohenen Jahre, würden es vielleicht sechs Millionen sein  
können. In diesem Fall „ist der Ueberschuß, den wir nach  
1902 übertragen werden, um mehr als 20 Mill. geringer  
als der, den wir auf 1901 übertragen.“ Indes dieser  
Unterjoch beruht, wie erwähnt, in Höhe von 15 bezw.  
18 Mill. Mk. auf dem Ausfall bei der Post, der einer  
Kapitalanlage sehr ähnlich ist.

Bei den Ueberweisungssteuern wird auf einen Minder-  
ertrag der Höhe von 3,5 Mill. Mk. gerechnet, dem ein  
Mehr von 4 Mill. Mk. bei der Branntweinverbrauchsteuer  
gegenübersteht. Der Minderertrag der Höhe beruht haupt-  
sächlich darauf, daß infolge der guten Ernte weniger Ge-  
treide eingeführt wurde, somit auf einem Ueberschuß, der  
kein unerwünschter ist. Wir können alles in allem, auch  
die bisherige Gestaltung des Etatsjahres 1900 nicht als eine  
bedenkliche erachten.

Für das Jahr 1901, dessen Voranschlag formell am  
13. Mill. Mark günstiger abschließt, als der für 1900, da  
die Einzelstaaten um so viel günstiger gestellt werden sollen,  
ist allerdings zweifelhaft, ob die Schätzungen der Einnahmen  
sich bewahrheiten werden. Sie erfolgen nach dem Durch-  
schnitt früherer Jahre, die wirtschaftlichen Verhältnisse aber  
richten sich nicht danach, und gewisse auf Gesez beruhende  
Ausgaben, wie für die Heeres- und Marine-Verstärkung und  
für die soziale Versicherungsgegebung, steigen. Auch sind in  
den für 1901 veranschlagten Schuldzinsen bereits 8 Mill. Mk.  
für die Verzinsung der für die China-Kosten aufzunehmenden  
250 Mill. Mark eingestellt.

### Der Schatzsekretär schlägt:

Wir haben im Etat für 1901 einen Mehrbedarf von  
156 Mill. gegenüber 1900; dem steht gegenüber eine Mehr-  
einnahme von nur 113 Millionen, bleibt ein Fehlbetrag  
von 43 Millionen, der durch Erhöhung der Konsum-  
beiträge gegenüber steht die Deckung an Ueberweisungs-  
steuern, die namentlich bei den Zöllen und Stempelabgaben  
keine allzu sichere ist.

Herr v. Thielmann bemerkte mit Recht, daß dieses  
Gesamtbild „ein wesentlich unfreundlicheres, als in früheren  
Jahren“ sei: ein wirtschaftlicher Aufschwung, wie der in  
den letzten Jahren dauert eben nicht ununterbrochen fort.  
Doch zu Schwarzmalereien liegt um so weniger Grund vor,  
da die Einzelstaaten, insbesondere Preußen, auch für 1901

nach recht befriedigende Voranschläge aufstellen dürften. Die  
wirkliche Gestaltung des Reichsetats für 1901 wird von  
der wirtschaftlichen Entwicklung des Jahres abhängen.

## Landesnachrichten.

Ältensteig, 17. Dezbr. (Zeigr. d. Bl. „Aus den  
Tannen.“) Madrid, 16. Dez. Das deutsche Schül-  
schiff „Gneisenau“ versank in der Malaga-Bucht. 45 Mann  
sind in einem Rettungsboot mit dem Kommandanten ertrunken.

Ältensteig, 17. Dez. Im Lokal der Arbeitsschule  
von Frau Helene Frey fand gestern eine Ausstellung von Hand-  
arbeiten der Schülerinnen, welche den jüngsten Kurs besucht  
haben, statt. Von den Arbeiten der einzelnen Unterrichtsfächer  
waren zur Ansicht aufgelegt: a. Weibliche: Hemden,  
Beinkleider, Rockfäden u.; b. Stickerarbeit: Schürze  
mit Spitz; von Tülldurchzug und Herabanger-Durchbruch-  
arbeiten, Tischläufer, Kommode- und Pianino-Decken,  
Schürzen, Sophasesseln, Zeitungshalter, sodann Kreuzzich-  
stickerien mit teilscher Spitzearbeit und Wäschezucker-Arbeiten.  
Die ausgestellten Gegenstände zeugten fast durchweg von  
recht gut angelegener Handfertigkeit der Schülerinnen und  
waren Sachkenner wirklich überrascht. Der Sekretär, Frau  
Frey, kann zu dem Erfolg bestens gratuliert werden.

Wiltberg, 14. Dezbr. Vorgefunden zog unser neu-  
ernannter Stadtpfarrer Dietrich, seitler in Auenstein, hier  
auf. Derselbe wurde am Bahnhof durch eine Gemeinde-  
abordnung empfangen und am Stadtpfarrhaus durch einen  
Schülerchor begrüßt. Am Sonntag findet die Investitur  
durch Dehan Römer aus Nagold statt.

Calw, 14. Dez. Der allen Lustfurgösten Liebeszells  
bekannte Gasthof zum Hirsche wurde von dem Besitzer Kupale  
an einen Hrn. Louis Jolasse für 39,000 Mk. verkauft.  
Kupale hat das Museum in Pforzheim übernommen.

Stuttgart, 15. Dez. Freiherr v. Mittnacht er-  
klärt im „Schwäb. Merkur“, er habe nicht gesagt, nur die  
unteren und niederen Beamten bedürfen einer Aufbesserung,  
sondern erklärt, bei diesen müsse die Aufbesserung beginnen.

Stuttgart, 15. Dez. In Gunsten der Buren  
soll in nächster Woche hier eine öffentliche Versammlung  
stattfinden, in der außer einem Münchener Redner die  
Burenoffiziere Jooste und Dewet (ein Neffe des berühmten  
Burenführers, sprechen werden.

(Neuer Bierunterfah.) Wie bekannt, entstehen im  
Wirtshaus oft Unannehmlichkeiten daraus, daß der Gast  
der ihn mit Gerstenjaft versorgenden Hebe die Zahl der  
geleerten Gläser nicht mehr genau angeben weiß. Ein  
Ulm er Techniker sucht diesem Uebelstand abzuhelfen durch  
einen neuen Bierunterfah, der bereits den Musterfah er-  
halten hat. Der Unterfah besteht aus einem Gehäuse von  
Zinnblech, innerhalb dessen sich ein sinnreicher, aber dennoch  
dauerhafter Mechanismus nach Art des Billardzählers be-

## Vermischtes.

(Schlimme Zustände.) Ein Farmer im Orange-  
Freistaat schreibt, wie der „Schwäb. Merkur“ mitteilt,  
unterm 11. November an einen Freund in Stuttgart:  
„Schon lange liegt eine Antwort auf Ihren Brief vom 14.  
September in meiner Tasche zum Abfinden bereit, doch da  
ich darin etwas näher und eingehender die entsetzlichen Zu-  
stände hier beleuchtete, wagte ich nicht, den Brief, wie so  
viels andere, abzuschicken. Es hieß plötzlich, man dürfe  
nur noch englisch schreiben, alles Deutsche werde vernichtet,  
und daß dies geschehen, ist Thatsache. In Europa scheint  
man anzunehmen, daß wir hier jetzt Frieden haben und in  
einigermaßen gesitteten Verhältnissen leben. Das ist keines-  
wegs der Fall: rohe Willkür herrscht überall, den größten  
Grausamkeiten, der schamlosesten Brutalitäten ist man preis-  
gegeben — doch, man muß ja schweigen. Raub, Morden,  
Brand sind die Spuren der gesitteten Nation. Jammer  
und Trübsal herrscht überall, verdrödet und verwaist stehen  
die Kirchen! Die Menschen sterben dahin ohne Trosteswort,  
ohne Sakrament, rohe Kaffern scharren die Leichen in den  
steinharten Boden ein ohne Sang und Klang. 13 Monate  
dauert nun schon das entsetzliche Wüten des Feindes, und  
ihm ist eine treue Gehilfin die Dürre, die nicht aufhören  
will. O, wie schaut man Tag und Nacht nach Wolken aus;  
ein starker Wind macht sich auf, er treibt dunkle Wolken  
zusammen, sie hängen tief herab auf das lebende Land,  
man horcht gespannt, man seufzt und ruft zu Gott, aber  
vorüber gehen die Wolken mit Donnerkrachen, ohne einen  
Tropfen Regen zu geben. Die mageren, elenden Hühner  
geben ihre Milch; aber sie ist gänzlich bitter; die Rosen-  
büsche schmücken sich mit Grün und lieblichen Knospen, die  
alle braun und verdorrt jetzt an dem wellen Gezweig  
hängen. Die Kühen gehen mattenhaft zu Grunde. Unter  
der Eierschale bildet sich eine zähe, feste Haut, so daß viele  
Küchlein in der Geburt sterben müssen, da die Haut undurch-

dringlich für sie ist. Wir haben so gut wie alles verloren.  
Das Gespenst der Hungersnot schleicht umher und fordert  
schon seine Opfer. Alle Lebensmittel gehen zu Ende, noch  
haben wir einen kleinen Vorrat von Zucker, Thee und Kaffee  
und Petroleum, aber lange reicht es nicht, auch Salz und Reis  
ist nicht mehr zu kaufen, und das Mehl ist knapp. Bisher  
hatten wir noch vollauf Eier, aber die Hühner jetzt auf. Nur  
noch junge Hühner und kleine Schweine haben wir, Gemü-  
se kann keines wachsen, die Dürre und Unmassen von Un-  
geziefer vernichten alles. Unser großer See und viele kleine  
Teiche stehen trocken seit Monaten. Der deutsche Genera-  
lonsal war in Bloomsfontein, um den unglücklichen Deutschen  
hier beizustehen. Wie so gern hätten wir ihn gesprochen in  
unsern Angelegenheiten, aber man konnte nicht fort. Alles  
ist gesperrt. Man darf nicht umherreisen u. s. w., und  
so kann auf der großen Farm alles Mögliche geschehen oder  
verloren gehen.“

## Unterwegs.

Novelle von Walter Schnau.

(Fortsetzung.)

„Gewiß! Aber für mich wenigstens bedeutet das  
wunschlose Glück den Höhepunkt aller Seelenstimmungen.  
Haben Sie schon jemals Herzenswünsche gehegt ohne jegliche  
Erfüllungsaussicht?“

„O ja,“ entgegnete er, „mehr als einmal.“

„Also, diese Stimmung kennen Sie, und ich bezweifle,  
daß Sie dabei ein unaussprechliches Glück empfanden.“

„Nein, durchaus nicht. Ich habe dies aber gar nicht  
behauptet. Im Gegenteil meinte ich Wünsche mit Erfül-  
lungsaussicht, und dabei bin ich oft schon glücklich gewesen,  
und deshalb hatte ich dieses Glück für das schönste. Aber  
wunschloses Glück klingt allzusehr nach Resignation; das

sollten Sie besser alten Leuten überlassen — es paßt weder  
für Ihre Jugend, noch für Ihr Temperament.“

„Ihre seufzte leise auf. „Bitte, beantworten Sie mir  
noch eine Frage. Haben Ihnen noch niemals erfüllte Wünsche  
Leid gebracht?“

Er sann einen Augenblick nach, als suchte er in seiner  
Erinnerung. „Nein!“ sagte er dann. „Niemals. Aber  
Ihnen, Frau Doktor, wie ich aus dieser Frage schließen  
muß.“ Er beugte sich teilnahmsvoll über ihre blasser Ge-  
sichtchen und schaute ihr prüfend in die verkleideten Augen.

„Ja,“ sagte sie traurig. „Das Schicksal erhörte einst  
einen Herzenswunsch, dessen Erfüllung ich heiß ersehnte. Un-  
ersägliche Leid erwuchs mir daraus, und seitdem habe ich  
das „Wünschen“ verlernt.“

„O Gott, an was habe ich da gerührt!“ rief schmerz-  
lich der Direktor. „Verzeihen Sie dem läppischen Gefellen,  
der Ihnen abnungslos Schmerz bereitete, indem er mit  
plumper Hand an eine wunde Stelle Ihres Herzens griff.“

„Ich habe Ihnen Nichts zu verzeihen, Herr Direktor.  
Bitte, vergessen Sie, was ich Ihnen sagte, sonst muß ich  
mir Vorwürfe machen, weil ich mich nicht besser beherrscht  
habe. Uebrigens hat es aufgehört zu regnen,“ sagte sie  
mit gänzlich veränderter Stimme, „wir können den Schirm  
schließen.“

Sie zog ihre Hand aus seinem Arm, und einzeln setzten  
sie ihren Weg fort. Es wurde gerade zur Table d'hôte  
geläutet, als sie den Rainerhof erreichten.

Der Regen hatte nur eine Pause gemacht, das graue  
Geriefel wurde immer dichter und dichter, und als man nach  
dem wohlverdienten Mittagsschlafchen die Augen öffnete,  
war der einfache Gewitterregen zum verächtlichen „Schwür-  
regen“ geworden, und selbst der in Wetterregen etwas  
optimistisch veranlagte Wirt schüttelte bedenklich seinen grauen  
Kopf und sah nach dem Barometer, das auch nichts Gutes  
weissagen wollte. Die Temperatur war merklich gesunken,



findet. Oben auf dem Rande des Unterfahes sehen wir einen kleinen, nicht über den Rand erhabenen Laster; daneben eine durch Glas verschlossene kleine Öffnung. Drückt man auf den Laster, so erscheint die Zahl eins, bei weiterem Drücken immer die nächst höhere Zahl, bis — die Zahl 12 erreicht wäre, wenn einer so sinnlos fortzitrinken würde.

(Verschiedenes.) In Salmbach bei Reuenbürg brachte der Landwirt Delschläger die linke Hand in die Dreschmaschine, wodurch sämtliche Finger verstümmelt wurden und die Hand amputiert werden muß. — In Unterhausen sprang die in den 50er Jahren stehende ledige Fabrikarbeiterin Wick in den dortigen Mühlkanal bei der unteren Mühle und fand den Tod in den Wellen.

\* Vom badischen Schwarzwald, 15. Dez. In St. Blasien, Hörschwand, Glashütten, auch in Ortsteilen des Bezirksamts Neustadt und Triberg treten die Wägen so stark auf, daß bereits mehrere Schulen geschlossen werden mußten.

\* Das Oberamtsmergauer Possionspiel wurde von 1 035 000 Menschen besucht. Nach Abzug der Kosten verbleiben 224 000 M. Das Spielhonorar für 758 Personen beträgt 306 660 M., das ist durchschnittlich 404 M. für die Person. Der höchste Betrag, welchen die Hauptdarsteller erhalten, ist 1500 M., der niedrigste (für Kinder) 50 M.

II Runzenau in Sachsen, 16. Dez. Die auf dem benachbarten Rittergut Kleinshleibsdorf beschäftigte 18jährige Marie Kohl aus Oßsch, die jeden Morgen Milch nach Runzenau brachte, wurde heute früh in einer Sandgrube in der Nähe des Waldes ermordet aufgefunden. Der Mörder ist entkommen. Seit Anfang Oktober ist dies der 3te Fall von Mordversuchen auf Mädchen in der Nähe. Zwei Mädchen mußten das Leben lassen, das dritte wurde durch einen Stich in die Brust verwundet. In allen 3 Fällen wurde der Thäter nicht entdeckt.

\* Berlin, 15. Dez. Die Stichwahlen in Württemberg geben den offiziellen Berliner Pol. Nachr. Veranlassung, sich nochmals über die preussische Eisenbahnpolitik zu äußern. Die Pol. Nachr. schreiben u. a.: Preußen trage allgemein nicht das mindeste Verlangen, seine ohnehin schon so riesenhafte Eisenbahnverwaltung noch zu erweitern, noch weniger sei es gewillt, Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen; was aber insbesondere die württembergischen Staatsbahnen anbelange, so würde, auch wenn finanzielle Rücksichten der dortigen Regierung den Wunsch des Anschlusses an die preussisch-hessische Betriebs- und Finanzwirtschaft nahelegten, noch ernstlich zu prüfen sein, ob die Erfüllung eines solchen Wunsches mit den Interessen des preussischen Staates vereinbar sein würde. Wenn ferner aber auch die Regierung nach einer solchen Prüfung, geleitet von dem freundnachbarlichen Wunsch, einem schwächeren Bundesstaat die gewünschte Erleichterung zu verschaffen, zu einem positiven Ergebnis käme, so wäre es keineswegs sicher, daß ein diesbezüglicher Staatsvertrag nicht bei der Landesvertretung auf Widerpruch stoßen würde. Die württembergischen Wähler würden daher nicht nötig haben, sich bei der bevorstehenden Stichwahl durch die Phantome einer Verpreuung der dortigen Staatsbahn betören zu lassen.

\* Berlin, 16. Dez. Am Grabe seiner Frau in Steglitz erschloß sich infolge von Schwermut der Herausgeber der „Allgemeinen Reichs-Korrespondenz“, Schriftsteller Hnsbed.

II Berlin, 16. Dez. Von bestunterrichteter Seite erzählt der „Berliner Lokalanz.“, daß den Kapturen, welche früher auf Seiten der Transvaal- und Orangeburen gekämpft haben und sich zur Zeit in Amsterdam aufhalten, der Ankauf von Land in Groß-Namakwa und Damara in Deutsch-Südwestafrika nunmehr gestattet worden sei.

II Berlin, 16. Dez. Zu Ehren der aus China heim-

gekehrten Krieger haben die städtischen und viele Privat-Gebäude festlich geflaggt. Dichte Menschenmassen umstanden schon am Vormittag die Stroßen, die die Truppen passieren sollten. Um 12 1/2 Uhr trat der Sonderzug aus dem Lehrter Bahnhof ein, wo der Stadtkommandant von Berlin, General-Major von Ende in Begleitung einer Anzahl Marine-Offiziere anwesend war. Nachdem sich die Mannschaften im Bahnhof formiert hatten wurden den Dekorierten ihre Auszeichnungen überreicht. Inzwischen rückte draußen eine Kompanie des zweiten Garderegiments zu Fuß mit Fahne und Musik an und nahm vor dem Bahnhof Aufstellung. Während die Gardekompanie präsentierte, marschirten die Marine-Abteilung von braunenden Hoßtruppen der 1000köpfigen Menge begrüßt aus dem Bahnhof, an der Spitze die Musik der 2. Matrosen-Division, welcher die deutsche Kriegsflagge folgte, welche den Truppen in den Kämpfen vorangeweht hat. Dann folgten die erbeuteten chinesischen Flaggen und Kanonen und dann die Ehrenkompanie. Die Verwundeten wurden in Wagen nach dem Zeughaus gefahren. Der Kaiser begrüßte im Lichtlof des Zeughauses einige Verwundete und erwartete dann vor dem Zeughaus das Herannahen des Zuges. Unter den Klängen des Flaggenmarsches zogen die Truppen vorbei, der Kaiser salutirte und die Abteilung schwenkte vor dem Zeughaus ein. Die Truppen präsentirten, die Musik spielte den Präsentiermarsch. Die Truppen begrüßten den Kaiser mit Hurrah. Die Hoßtruppe der Menge setzten immer wieder von neuem ein. Der Kaiser schritt die Fronten ab, besichtigte die erbeuteten Geschütze und befahl Johann den Einmarsch der Truppen in den Lichtlof des Zeughauses. Der Kaiser begrüßte hier zunächst die Verwundeten und sprach mit jedem Dekorierten, hielt dann eine Ansprache an die Mannschaften und nahm schließlich vor dem Zeughaus den Paradevorsatz ab. Der Kaiser begab sich hierauf unter den Hoßtruppen der Menge mit dem Prinzen Heinrich in das Schloß. Die Truppen rückten in ihre Quartiere ab, überall mit Jubel begrüßt.

II Der antisemitische Wanderredner Graf Pückler sprach dieser Tage in Berlin über den Sumpf, in dem sich das deutsche Volk befindet. Das Unglück sei, daß zwischen den Kaiser und sein Volk sich die Juden gedrängt haben. Wenn er, der Graf, wieder in Klein-Tichras regiere, werde er Folgendes erlassen: Jeder Jude kann durchgehauen werden. Jeder freche Jude kann rausgeschmissen werden. Jeder sehr freche Jude kann aufgehängt werden. — Man müsse mit 24 cm.-Geschützen auf die „schwarzgelockten Judenämmer“ schießen. Daraus sprach Dr. Böcker über den Prozeß Sternberg.

\* Das Borenhans Tieg in Berlin, das 17 Millionen gekostet hat, ist übertrumpft. Wertheim hat sein Haus vergrößert, so daß es nun eine Bodenfläche von 8000 qm bedeckt, also 3000 mehr als der Tiegische Palast. Wertheim hat Unglaubliches an Luxus geübt. Ein raffiniert beleuchteter Nokolospiegelglasaal für Damenhüte, ein eruster Rennsaal mit gemalter Holzdecke, für Antiquitäten, ein Wintergarten als Kapitol mit venetianischen Brunnen, Säulen und Bänken, ein Daglichtlof mit wunderbaren Plaketteneinlagen in den Daglichtlofen und reich geschmiedeten Beleuchtungskörpern in Kofettenform, mit tausend Reflektoren der Glühkörper und einem plätschernden Springbrunnen mit lauter dünnen Strahlen, von Glühbirnen weiß beleuchtet; eine Fronthalle an der Fohstraße mit wertvollen Stuckarbeiten und gemalten Holzdecken, ein neuer, die ganze Front der Fohstraße einnehmender Erfrischungskraum in holländischem Stil, der vermöge seiner ruhigen Ausföhrung auch den Augen Ruhe gewährt, ein Vese- und Schreibsaal, ein kleiner Parfüm-Springbrunnen laden zum längeren Verweilen ein. Der Verkehr in dem Riesebau wird durch 10 Treppenhäuser und 25 Fahrstühle vermittelt. Außerdem ist eine Fahrtstuppe in fortwährend rotierender Bewegung und imstande in der Stunde 6000 Personen von einem

Stock zum andern zu befördern. Die Kesselräume befinden sich — entgegen allen früheren Bauarten — oberhalb des zweiten Stockes und für den Abzug des Rauchs sind Ventilatoren vorgesehen, welche die gemauerten hohen Schornsteine ersetzen. Zum Schluß sei noch einer mit geschicktem Tageslicht angelegten Gemäldeausstellung gedacht.

\* Die Kartenbriefe, die die Postverwaltung vor zwei Jahren zur Einführung brachte, sollen dem Vernehmen nach wieder eingehen, weil sich ein Bedürfnis dafür nicht herausgestellt hat. Mitunter wird wochenlang, selbst auf größeren Postämtern, nicht ein einziger Kartenbrief verkauft. Nach anderen Mitteilungen soll der Kartenbrief abgeändert werden. Wenn er fällt, so fällt er, weil mit dieser Neuerung kein Vorteil für das Publikum verbunden war.

(Zeitbild.) Unser Meister ist nicht viel älter wie wir, er braucht nicht selbständig zu sein, wir werden ihn ruinieren.“ Von diesem Gedankenlang, der wiederholt zur Aussprache gelangte, gingen die vier Schlichtergeräten Paul Ring, Karl Wagner, Adolf Höhlmeier und Erich Wittenberg aus, welche am Montag wegen Diebstahls und Hehlerei, die beiden Erstgenannten auch wegen Sachbeschädigung, vor dem Schöffengericht standen. Ihr Arbeitgeber, gegen den sie mit Reid und Mißgunst erfüllt waren, war der Schlichtermeister Wielenz. Die Angeklagten bestanden ihren Meister, wo sich die Gelegenheit dazu bot, Fett, Därme, Schinken, Fleisch- und Wurstwaren wurden in erheblichen Mengen zum Hause hinasgeschleppt und bei dem früheren Schlichter Roy Kopp untergebracht, der sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Um etwas zum „Kain“ des Meisters beizutragen, warfen die Angeklagten einmal fast einen Zentner Wurstmasse fort anstatt dieselbe zu verarbeiten. Der Gerichtshof verurteilte Ring zu neun, Wagner zu drei, Wittenberg und Höhlmeier zu je zwei und Kopp zu sechs Monat Gefängnis.

\* Die Ginnwirren haben vom 27. Juli bis 29. Novbr. vom deutschen Heeressteil im ganzen gefordert an Toten 3 Offiziere und 60 Mann. Vermißt werden 3 Mann. Die Zahl der Verwundeten und Kranken ist nicht bekannt, aber sicher sehr groß.

\* Ueber den Inhalt des vom Grafen Waldersee zurückgeschickten Briefes des Generals Chaffee wird berichtet, daß dieser sich zu der Krönerung verstieg, das die Verbündeten schießende Plündern werde nicht von denen verlißt, die das Fochten besorgt und den Weg nach Peking geöffnet hätten, sondern von den dafür zu spät gekommenen. Das amerikanische Kriegsgewi bedauert, wie gemeldet wird, offiziell den Ton, den Chaffee angeschlagen, unrichtig, wenn er auch unter Provokation gehandelt habe. Es sei gar nicht Chaffees Aufgabe gewesen, Waldersee irgendwelche Vorstellungen über das Plündern zu machen, da er in seinen offiziellen Beziehungen mehr zu ihm stehe, insofern die Amerikaner in Peking nur Legationswesen seien, die nicht unter Waldersees Kontrolle stehe. Dadurch wird die Flegerei dieses wunderbaren amerikanischen Offiziers nun noch in helleres Licht geföhrt.

\* Es hat ganz den Anschein, als ob für den deutschen Oberkommandierenden in China, Graf Waldersee, dort keine besonderen Lorbeeren zu holen sein werden, wohl aber noch viel Verdruß, wenn der Friede nicht bald geschlossen wird. Jeden Augenblick sieht zu befürchten, daß die künftigen Truppen, denen er überstellt ist, ihm den Respekt verweigern. Die Amerikaner haben sich erst in den letzten Tagen wieder recht anmaßend gezeigt. Sie verbieten allen anderen Truppen trotz Waldersees Erlaubnis den Durchmarsch durch ihre Quartiere und auf Waldersees Beschwärde soll von Washington die Antwort eingelaufen sein, die Dankes hätten ganz Recht gehabt; sie unterstützen überhaupt dem Oberkommandeur nur bei gemeinsamen Operationen. Unter diesen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn bereits von der Rückberufung Waldersees die Rede

und trotzdem die fürsorglichen Wirtskente sofort den Saal beizen ließen, wollte es in dem großen Raume doch nicht so bald behaglich werden, und die armen frierenden Sommergäste wußten nicht, wo sie bleiben sollten.

Frau von Krona hatte sich in ein dickes Plaid gehüllt und klagte im Korridor der Villa Ifse ihr Leid, daß es in ihrem Parterrezimmer unerträglich sei und im Saale die Ofen rauchten.

„Aber so kommen Sie doch mit auf mein Zimmer,“ meinte Ifse. „Dort ist es ganz mollig, weil die Sonne den ganzen Vormittag hineingestrahlen hat. Wir bestellen uns recht heißen Kaffee hinauf, da wird es schon zum Aushalten sein.“

Oben angelangt, machte Ifse es der erfreuten alten Dame so bequem wie möglich. Sie trug ihr den Faulenzger herbei und deckte sie sorgsam mit ihrer weichen seidnen Decke zu. Dann schob sie den Tisch heran, und nachdem sie dem Zimmermädchen geklingelt und Kaffee bestellt hatte, setzte sie sich ihrem Gaste gegenüber auf einen kleinen Polsterstuhl.

Die alte Dame fühlte sich also liebevoll versorgt, sehr behaglich, und die Hand der jungen Frau ergreifend, sagte sie herzlich:

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie sich meiner so annehmen. Ich ersehe daraus, daß ich Sie gleich auf den ersten Blick richtig toziert habe, und das freut mich ungemein. Um so mehr als sich meine Menschenkenntnis heute bereits zum zweiten Mal bewährt hat. Die Flemming's waren mir schon von Anfang an nicht sehr sympathisch. Ihre tolltöse Reugier, mit der sie den Familienverhältnissen ihrer Pensionsgenossen nachspüren, ist unaußstehlich; aber daß sie auch ganz abscheuliche Lästereien haben, bemerkte ich erst heute. Und weil ich es gut mit Ihnen meine, liebe Frau Doktor, so warne ich Sie vor ihnen.“

„Nicht?“ fragte Ifse überrascht. „Ach, so galt der

Klatzch mir? — Ich kann mir schon denken, worauf sich derselbe bezog, doch werde ich ihnen keine Gelegenheit zum Ständalkieren mehr geben. Nicht etwa weil ich ihre Gerede fürchte, ich mache mir spottwenig aus der guten oder schlechten Meinung dieser Familie, sondern aus anderen Gründen.“

Die alte Dame war durch diesen Ausspruch beruhigt und vergaß rasch ihren Aerger über ihre Nachbarn, welche sich in so lauter Weise über Ifse's Vorangehen mit den drei Herren und den Aufenhalt im Saal ohne damo d'honneur geäußert hatten, daß sie jedes Wort verstanden hatte.

„Sie erinnern mich fabelhaft an meine einzige Tochter, welche ich leider verloren habe,“ meinte sie jetzt sinnend.

„D,“ sagte Ifse, „sie ist Ihnen gestorben?“

„Schlimmer als das!“ seufzte traurig Frau von Krona.

„Ich habe sie lebend verloren. — Seit zwei Jahren lebt sie bereits bei ihrem Vormund, weil ich in ihre Verbindung mit einem jungen unbedeutenden Mann nicht gewilligt habe und niemals willigen werde. — Ich werde Ihnen einmal ihr Bild zeigen — sie ist eine Schönheit, und durch Stellung und Vermögen zu den größten Ansprüchen berechtigt. Da lernte sie auf einer Reise diesen Menschen kennen, der Nichts ist und der Nichts hat und es für sehr angenehm hält, einzig von dem Gelde seiner Frau zu leben. Er ist ein schöner Mann, aber ohne jeglichen Charakter. Mit was für Mitteln er mein kleines Kind herartig zu beschören vermochte, daß sie sich von ihrer geliebten Mutter trennte und nur ihre Mündigkeit abwartet, um ihn zu heiraten, wird mir ein ewiges Rätsel bleiben. So bin ich auf meine alten Tage zur einsamen Frau geworden und muß zusehen, wie mein einziges Kind in sein Unglück rennt, ohne es abzuwenden zu können. Denn wenn er ihr Geld durchgebracht hat, wird er sie verlassen. — O, wie ich diese schönen Männer hasse! Nichts als unsägliches Leid bringen sie über uns Frauen.“

Ifse nickte traurig und sah voll innigen Mitleids zu der alten Dame hinüber.

„Ich kann Ihren Schmerz nur zu gut begreifen,“ sagte sie leise, „habe ich doch ein ähnliches Schicksal gehabt, und wenn nicht ein unerwarteter, plöblicher Tod dem Leben meines Gatten ein jähes Ende bereitet hätte, so stände ich vielleicht jetzt auch gänzlich verarmt da.“

Erschröcken richtete sich die alte Dame auf, und Ifse an sich heranziehend, rief sie bekümmert:

„Also auch Sie! Arme kleine Frau! Daß Sie nicht immer auf Rosen gewandelt haben, habe ich Ihnen schon angemerkt, trotzdem ich Sie eigentlich nur in heiterer Stimmung gesehen habe. Aber jedes tiefe Leid prägt unerbittlich seinen Stempel auf das Antlitz dessen, den es heimgesucht. So sind Sie also Witwe, und schon längere Zeit?“

„Seit vier Jahren schon,“ antwortete Ifse. „Aber bitte, gnädige Frau, erwähnen Sie nichts davon den Anderen gegenüber. Ich möchte nicht gern, daß es hier bekannt würde, ehe meine Mutter mit meiner Kleinen kommt. Alleinreisende Damen, besonders Witwen, werden so sehr oft falsch beurteilt.“ — Sie stockte verlegen, doch als sie bemerkte, daß Frau von Krona dagegen Einspruch erheben wollte, fuhr sie rasch fort: „Ich weiß das sehr wohl. Der Direktor Wolfram, Sie wissen, ich reiste eine Strecke mit ihm zusammen, entwickelte mir seine Ansichten darüber. Er darf um keinen Preis erfahren, daß ich Witwe bin, denn abnungslos, daß er eine solche vor sich hatte, urteilte er in der schroffsten Weise über — Reifewitwen.“

„Aber liebes Kind,“ beschwichtigte die alte Dame die erregte Ifse, „das war doch nur ein harmloser Scherz von ihm. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein so kluger und feingebildeter Mann, wie es der Direktor doch entschieden zu sein scheint, wirklich derartige Vorurteile hegen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

ist. Als Zielscheibe von internationalen Unruhen ist er doch wohl zu gut. Die Gefahr, daß sich die verschiedenen versammelten Truppen mit ihren fremdartigen Elementen selbst in die Haare geraten, ist eine große, Kriegsruhm aber fällt den Chinesen gegenüber kaum ab, da der Widerstand fehlt.

### Ausländisches.

\* Paris, 15. Dez. Der Shanghaier Korrespondent der „Temp“ telegraphiert: Ich sprach den Prinzen Tsching, der die Rückkehr des Kaiserthrons nach Peking demontiert. Tsching erklärte, China bezoghe die Entschädigung in Annuitäten, nehme aber keine Anleihe auf.

\* Paris. Mit dem Orden der Ehrenlegion sind, wie aus Paris gemeldet wird, eine Anzahl Ausländer, welche sich bei den Kämpfen in China ausgezeichnet haben, decoriert worden. Von Deutschen befinden sich darunter der Gesandtschaftsarzt in Peking, Dr. Velde und Oberleutnant Graf Soden, der Führer des deutschen Detachements in Peking. Beide sind zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Bilanz der Pariser Weltausstellung schließt bei einer Ausgabe von 116 1/2 Mill. Fr. und einer Einnahme von 114,4 Mill. Fr. mit einem Defizit von 2,044,000 Fr., also immer noch günstiger, als man erwartet hatte.

\* Haag, 15. Dez. Der Königs-Ehepalt soll zur Vorlage an den Landtag fertig sein. Der Prinz von Mecklenburg wird Holländer, erhält den Titel „Prinz-Gemahl der Niederlande“ — alles ganz wie einst in England, jedoch keine Staatsapanage. Neben der Zivilliste giebt es in Holland nur das Bittum der königlichen Witwe mit 120 000 Gulden, eventuell eine Thronfolgebotation. Innerhalb der Zivilliste soll die Königin Wilhelmina dem Gemahl eine Dotation von 100 000 Gulden jährlich aussetzen. Die Summe wird für alle Fälle und alle Zeit sichergestellt sein.

Präsident Krüger hält an seiner Absicht, den Zaren um seine Vermittlung anzufragen, fest. An angeblich „gut unterrichteter Stelle“ erzählt die „Jut. Korr.“, daß in Paris ein Vertrauensmann des Grafen Lambdors in besonderer Mission eingetroffen ist, und daß von hier aus ebenfalls ein Vertreter des Präsidenten Krüger zur Besprechung nach Paris gehen wird. Der Zweck der Konferenz sei, im Einverständnis mit der französischen Regierung die Form festzustellen, in der Präsident Krüger an den Zaren das Ansuchen um Vermittlung stellen soll.

Wie die „Augsb. Neuest. Nachr.“ melden, hat der Consul des Oranjesfreistaats in Augsburg, Herr J. Rosenfels, im Haag mit dem Präsidenten Krüger eine Unterredung gehabt, in welcher dieser u. a. sagte: „Meine Aufgabe ist, eine Intervention der europäischen Mächte anzustreben, um dem Blutvergießen und Hinfächeln von Tausenden Einhalt zu thun. Ich habe viele Kassenkriege mitgemacht und dachte gegen Barbaren zu kämpfen, aber ich bin überrascht, daß eine zivilisierte Nation barbarischer als die Barbaren ist. Wir werden und müssen den Krieg fortsetzen und können es auch thun, wohl wissend, daß wenn auch noch Tausende von uns zu Grunde gehen, wir das Land doch unseren Kindern zu erhalten haben. Wir kämpfen schon seit längerer Zeit mit Messerfordgewehren, die wir den Engländern abnehmen. Wir erhalten viel mehr Lebensmittel und Munition, als wir bedürfen, weshalb wir genötigt sind, dieselben zu vernichten, damit sie nicht den Engländern in die Hände fallen. Lord Kitchener hat die Feinden verschiedener Buren generale zu sich führen lassen und ihnen gesagt, sie müßten ihre Männer bewegen, die Waffen niederzulegen, sonst würde ihr ganzes Eigentum konfisziert und alles verbrannt werden. Die Frauen erwiderten dem Lord: „Lieber sehen wir unsere Männer und Kinder als Helden fallen, als daß wir sie überreden würden ihr Vaterland nicht zu verteidigen.“ Dies veranlaßte Kitchener unwillkürlich zu dem Ausruf: „Tapfere Frauen!“ Wir bekamen bis dato nicht nur keine Unterstützung von Seiten der Großmächte, im Gegenteil, es wurden uns soviel als möglich Prügel in den Weg geworfen, während den Engländern aus Europa alle möglichen Zusuhren, als Waffen, Sättel, Pferde u. s. w. gestattet sind, darf für uns gar nichts ins Land.“

\* London, 14. Dez. Einem Telegramm des „Evening

Standard“ zufolge, zwang General Knox im Zusammenwirken mit einer Abteilung von Reddersburg, Dewet, Stand zu halten. Der Kampf ist in vollem Gange, viele Buren wurden gefangen.

\* London, 15. Dez. Die Niederlage des General Clements bei Rovitgedacht hat der Befürchtung, daß der Krieg sich noch sehr lange hinziehen kann, einen neuen festen Grund gegeben. Daß heute ein Jahr nach Eintreffen der Nachricht von der Niederlage bei Rolenso die Gefangenennahme von beinahe 600 Engländern gemeldet werden mußte, scheint die Vorhersagungen der größten Pessimisten zu bestätigen. Manche bringen die Niederlage mit Robert's Abreise in Verbindung. Das Bataillon der Northumberland-Füsiliers, das die Niederlage erlitt, scheint das nämliche gewesen zu sein, das am 10. Dezember vorigen Jahres unter Gatacco bei Stromberg eine Niederlage erlitt.

\* London, 15. Dezbr. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 14.: Clement brachte seine Streitmacht, ohne Widerstand zu finden, nach Kommando-Rd. Seine Verluste sind sehr schwer. 5 Offiziere und 9 Mann sind tot, 18 Offiziere und 555 Mann werden vermisst, darunter 4 Kompagnien Northumberland-Füsiliers.

London, 16. Dez. Ein Telegramm Lord Kitcheners meldet: Bei dem Angriff auf Blyheid am 10. ds. hatten die Buren 100 Tote und Verwundete. Die Engländer hatten 6 Tote und 19 schwer Verwundete, 30 Mann, darunter 1 Offizier, werden vermisst. Am 13. ds. griffen die Engländer bei Schepersdorp 800 Buren an und erbeuteten Waffen und Munition. Die Buren erlitten große Verluste. Bei einem Kampfe im Estrondistrikte nahmen die Buren kürzlich 120 Mann Kavallerie gefangen. Von den gefangen genommenen Northumberland-Füsilieren sind 315, darunter fünf Offiziere freigelassen worden und sind in Rustenburg eingetroffen.

\* London, 16. Dez. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria von gestern meldet: General Clement berichtet, drei Kompagnien Northumberland Füsiliers hielten sich auf dem Berg solange ihnen die Munition ausreichte. Die Buren, welche den Berg angriffen, zählten etwa 2000 Mann, während diejenigen, welche ihren Angriff auf das englische Lager richteten, 1000 Mann zählten. General Clement zog sich in vollständiger Ordnung zurück, mußte aber große Teile seines Trains zurücklassen. Die Munition, welche nicht mitgenommen werden konnte, wurde vernichtet. Alle Engländer hielten sich sehr gut. Ein Burenparlamentär berichtete, ein Sohn Zouberts sei gefangen und die Verluste der Buren seien sehr groß.

\* London, 16. Dez. Lord Kitchener berichtet weiter aus Pretoria vom 14. Dezember: General Knox trieb Dewet nordwärts nach Thabondu und Laljbrand, der Linie, die von englischen Truppen besetzt war. Dewet's Streitmacht ist etwa 3000 Mann stark. Dieselbe machte im Laufe des Tages verschiedene Versuche, mit Hilfe einer von Norden her operierenden Burenmacht die Linie zu durchbrechen. Diese Angriffe wurden abgeschlagen, obwohl es einigen Buren gelang, von Süden her durch die Linie zu kommen. — In einer späteren Depesche meldet Kitchener: Beim Passieren der britischen Linie in der Nähe von Thabondu erlitt Dewet beträchtliche Verluste. Die Briten erbeuteten einen Fünfhauptkinder, den die Buren ihnen bei Dewet'sdorp genommen hatten und mehrere Munitionswagen. Sie nahmen 22 Mann gefangen; einem Teile der feindlichen Truppen gelang es nicht nach Norden durchzukommen.

Wie man in London die letzte Niederlage auffaßt, zeigt folgende Meldung. Bei der Schlusssitzung im Unterhaus am letzten Samstag erklärten liberale Abgeordnete, die Niederlage des General Clements sei eine der schwersten im ganzen Feldzuge. England mit seinen 210 000 Mann in Südafrika mache sich vor der ganzen Welt lächerlich. So ist es in der That. Und der Fluch der Lächerlichkeit wird noch verstärkt durch die nicht klein zu kriegerische Prahlerei der englischen Heerführer, die nach der Reihe schon sämtliche Boerngenerale tot oder gefangen genommen gesagt haben und die das Häuflein Boern nicht vernichten können, ja von diesen noch die schönsten Schläge bekommen. Vom General Dewet schweigen die Londoner Berichte neuerdings ganz und gar. Man weiß, daß dieser unvergleichliche

General trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten den Kaledonfluß, der die Grenze zwischen dem Oranjesfreistaat, dem Basuto und dem Caplande andrerseits bildet, überschritten hat. Wie wäre es, wenn Dewet von den Kapholländern die erwünschte Unterstützung erhalten hätte und nun mit einem starken Heere den Engländern gegenüberzutreten könnte. Lord Kitchener sieht es wohl bereits ein, daß er mit seinem 210,000 Mann starken Heere die Boern doch noch nicht überwinden kann, er fordert dringend Verstärkungen. Leute, die eben erst ruhebedürftig dem Kriegsschauplatz verlassen haben und in die Heimat zurückgekehrt sind, werden gezwungen, aufs Neue nach Südafrika zu gehen. Die übrigen seit Jahresfrist den Kriegsschauplatzen ausgesetzten Leute sind vollständig marode und entkräftet. Ein Zusammenbruch der britischen Armes in Südafrika ist daher mit nichten ausgeschlossen.

Wie aus London berichtet wird, haben die Nachrichten von der allgemeinen Offensive der Buren und der Niederlage am Magaliesberg eine Aufregung hervorgerufen, wie sie seit den Tagen von Ladysmith nicht mehr dagewesen ist. Man erwartet im britischen Reichsamt sehr große Verlustlisten und nimmt an, daß die Northumberland-Füsiliers gefangen genommen wurden. Ein plötzlich einberufener Ministerrat soll die sofortige Vereisstellung aller verfügbaren Reserven angeordnet haben.

\* Petersburg, 14. Dez. Die Antwort des Grafen Bülow an den Abg. Hoffe im Reichstage beschäftigt heute fast alle Blätter. Die „deutsche Petersburger Zeitung“ findet, daß Bülow in seiner zweiten Rede ebensovienig wie in der ersten den Beweis erbracht hat, daß der Empfang Krügers Deutschland habe schaden können.

Die russische Regierung hat den Soldaten, die jetzt in die Heimat entlassen werden sollen, „gestattet“, in der Randschurei zu bleiben, sich dort anständig zu machen und an den Eisenbahnarbeiten teilzunehmen. Es geht nichts über die Selbstlosigkeit der russischen Regierung, die sogar auf Zahlung einer Kriegskostenentschädigung seitens Chinas verzichten will, weil so am schlagendsten bekundet werde, daß Rußland tatsächlich für die Niederwerfung der Aufwührer seine Truppen zur Verfügung gestellt habe. China soll nur den gesamten, während der Wirren an der mandchurischen Bahn entstandenen Schaden ersetzen und die Kosten der Wiederherstellung vergüten.

\* Konstantinapel, 14. Dez. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die russische Flotte in den chinesischen Gewässern eine ansehnliche Verstärkung erhält. Die im Mittelmeer befindliche Flotte geht zwischen Weibnachten und Neujahr dorthin ab. Zwei Panzerschiffe, vier Torpedobootsversorger und zwei Kanonenboote folgen Ende Januar nach China nach.

\* Aus Peking meldet man dem Lok.-Anz.: Die Russen kauften 450,000 Zentner Reis. Sie verteilten die Hälfte umsonst unter arme Chinesen und gaben ihnen die andere Hälfte zum billigsten Preise ab.

\* Ranton, 14. Dez. In der Nähe von Tschekton wurde eine Dschunke von Seeräubern angehalten und um 3000 Dollar beraubt. Die Piraterie und das Räuberumwehen nehmen sehr überhand. Das Reisen in Kwangsi und in Kwantung ist sehr unsicher. Die Polizei ist anscheinend außer Stande, die Ordnung wiederherzustellen.

\* Kapstadt, 14. Dez. Wie die südafrikanische Presse mitteilt, hat der englische General Bruce Hamilton in Benteersburg (Oranje-Freistaat) folgende Bekanntmachung erlassen: Die Stadt Benteersburg ist zum größten Teile niedergebrannt und aller Lebensmittel entblößt worden; alle Farmen der Umgegend sind zerstört worden als Strafe für die wiederholten Angriffe, welche Burenhaufen auf die Eisenbahn in der Nachbarschaft, gemacht haben. Die im Orte zurückgelassenen Weiber und Kinder der Buren mögen sich an 2-htere um Nahrungsmittel wenden, falls sie nicht sterben wollen, denn von der Bahn aus werden keine Nahrungsmittel hingebracht werden! Bruce Hamilton, Generalmajor.

(Holzpreise.) Im R. Revier Dornstetten kamen am 6. Dez. 1900 zum Verkaufe: 850 Fm. normales Langholz, 310 Fm. Ausschuß. Gelds 1. Kl. 123%, 2 Kl. 130%, 3. Kl. 133%, 4. Kl. 130%, 5. Kl. 120%.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Altensteig Stadt.  
**Stammholz-  
Stangen- u. Brenn-  
holz-Verkauf**  
am Mittwoch den 19. Dezbr.  
nachm. 3 Uhr  
auf hies. Rathaus aus Stadtwald  
Dagwald Abt. 10 Salbenhütte und  
Abt. 8. Engewald:  
496 St. lann. Langholz mit 153,8 Fm.  
632 „ „ „ „ „ „ „ „  
466 „ „ „ „ „ „ „ „  
169 „ „ „ „ „ „ „ „  
139 „ „ „ „ „ „ „ „  
67 „ „ „ „ „ „ „ „  
54 Am. lann. Prügel (Papierholz)  
38 „ „ „ „ „ „ „ „  
14 „ „ „ „ „ „ „ „  
Den 12. Dez. 1900.  
Stadtschulth.-Amt:  
Weller.

Göttelfingen.  
**Steinlieferungs-Accord.**  
Am Freitag den 21. Dezbr. ds. Js.  
nachmittags 2 Uhr  
soll die Lieferung des Bedarfs von  
**Granit und Kalksteinen**  
auf die Bignalstrassen hies. Markung resp. auch auf Schernbacher  
Markung — Göttelfingen — Dmerobach, — Göttelfingen —  
Beseufeld — Hochdorf — auf hiesigem Rathaus auf 3 oder weitere  
Jahre in Accord vergeben werden.  
Accordkandidaten sind hiezu eingeladen.  
Den 13. Dezbr. 1900.  
Gemeinderat.  
**Maggi's** zum Würzen ist und bleibt  
das beste und ausgiebigste Mittel zur  
augenblicklichen Verbesserung jeder Art Suppen,  
Saucen, Ragouts und Salate, und um die  
Verdauung wohltuend anzuregen. — Dagegen verwende man Maggi's  
Bouillon-Kapseln zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.  
Christian Burghard jr.  
Eignen sich sehr als hübsches, billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk.

Altensteig.  
Feinsten  
**Malaga**  
3jährig  
(Lacrini Christi)  
empfiehlt  
**C. Schumacher**  
Konditor.  
  
empfiehlt in großer Auswahl  
billigt  
Fritz Witzmann  
Altensteig.

Altensteig.  
**Schwarze Glace-  
Handschuhe**  
sind in vorzüglichster Qualität  
fein in allen Nummern vorräthig.  
Ebenso liefern:  
**Farbige Glace-Handschuhe**  
nach aufgelegter Farbentarte prompt  
und billigt.  
C. W. Lutz.  
Altensteig.  
**Schwarze & farbige  
Schürze**  
sowie  
**Kinderschürze**  
mit & ohne Kermel  
empfiehlt in großer Auswahl  
G. Strobel.

Besenfeld-Pfingstweiler.

### Wohlthätige Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 20. Dezember d. J.** in unser elterliches Haus **Gasthaus zum „Löwen“** in Besenfeld freundlichst einzuladen.

**Georg Schlauch**  
Schullehrer  
Sohn des W. Schlauch.

**Marie Kilgus**  
Tochter des J. Kilgus  
Löwenwirt.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Altensteig.

Auf bevorstehende

## Weihnachten

empfehle ich mein Lager in

Gebet-, Predigt-, Gesang- und Schulbücher, Bilderbücher, Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibhefte, Tafeln, Federnkasten, Griffelkästchen, Reiszzeuge, Schreib- und Zeichnungsmaterialien; sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel.

Indem ich reelle und billige Bedienung zusichere, bitte um geneigte Abnahme

**Th. Schuller, Buchbinder.**

**Neujahrs- und Postkarten**  
in schönster Auswahl bei

Obigem.

Altensteig.

Auf Weihnachten

haben wir unser

## Hut- und Mützen-Lager

bestens sortiert und mit den neuesten Fassonen ausgestattet, wir empfehlen somit zu den billigsten Preisen

**Cylinderhüte, Herrenhüte, Knaben- und Kinderhüte, sowie Ladenhüte, besonders aber sehr feine leichte Haarfilzhüte.**

Bestellungen auf schöne

### Plüschhüte

werden entgegengenommen und schnellstens geliefert.

Ferner empfehlen wir zu sehr billigen Preisen:

Herren-, Knaben- und Kindermützen aus verschiedenem Stoff, Plüsch und Atlas, sowie Knabenpelzmützen.

**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

Altensteig.

## Chocolade Cacao, Thee

in verschiedenen Marken empfiehlt

**C. Schumacher**  
Konditor.

## Neu! Blitz-Putzpulver.

Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle. Alleindepot bei **Christian Burghard jr.** Altensteig.

Altensteig.



## Farren

Einem 1/2 Jahre alt, edel Simmenthaler (für dessen Ritt wird garantiert) verkauft

**Schey, z. Löwen.**



à 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.

Roßfelden: **C. Wolf & Wwe.**

Geschmackvolle Ausführung!



Billigste Konkurrenz-Preise!

empfehle nachgenannte als **Weihnachts-Geschenke** passende

## Druck-Arbeiten:

Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quittungen, Gratulations-, Adress- u. Visitenkarten, Aviskarten, Briefbogen und Geschäftscouverté mit Firma-Druck; sodann folgende

## Laden-Artikel:

- |  |   |                              |
|--|---|------------------------------|
| Abreißkalender   | Eingerahmte Bilder                              | Notizkalender                |
| Ansichten von Altensteig                               | Erzählungen                                     | Delbru-Bilder                |
| Billetpapiere und Couverté                             | Federkästchen                                   | Predigtbücher                |
| Billetkarten feinst Elfenbein mit und ohne Goldschnitt | Farbschachteln                                  | Photographie-Album           |
| Brief-Cassetten  | Geschäftsbücher                                 | Photographie-Rahmen          |
| Briefordner  | Gesangbücher, vom gewöhnl. bis feinsten Einband | Reiszzeuge                   |
| Briefwagen   | Gebetbücher                                     | Schreibalben                 |
| Briefbeschwerer  | Geldbeutel                                      | Schreibmappen                |
| Briefklammern  | Griffelkästchen                                 | Schreibgarnituren            |
| Brieftaschen   | Haussegen                                       | Spiegel in schönster Auswahl |
| Briefmarken-Albums                                     | Jugendschriften                                 | Schieftafeln                 |
| Bilderbücher   | Kochbücher                                      | Stahlfedern                  |
| Christl. Vergißmeinnicht                               | Lesebücher                                      | Tintenzuge                   |
| Copybücher   | Namenbüchlein                                   | Visitenkartentäschchen       |
| Comptoirhaken  | Notizbücher                                     | Wandsprüche                  |
|  |   | Zirkel                       |

Altensteig.

- Kinderschlitten
- Schlittschuhe
- Eisporen
- Christbaumständer
- Blumentische
- Schirmständer
- Ofenschirme
- Ofenvorsetzer
- Kohlensfüller
- Kohlenbehälter
- Fenergeräte
- Bettflaschen
- Bügeleisen
- Bügelösen

u. u.

bringt als **passende Geschenke**

in empfehlende Erinnerung unter Zusage billiger Preise.

**W. Beeri.**

Altensteig.

- Laubjägegarnituren
- dto. Vorlagen
- dto. Holz
- Fleischhadmaschinen
- Rudelschneid-
- Spaten-
- Waschwind-
- Wandelreib-
- Butter-
- Waschmangen
- Waschbretter

u. u.

empfehle zu ausnahmsweis billigen Preisen bei reich sortierter Auswahl.

**W. Beeri.**

## Gentner's Schuhfett

(Thranfett) in roten Dosen mit dem



**Gentner's Wichse**

in roten Dosen erzeugt aus hochfeinem Leder

zu haben in den meisten Geschäften

zu haben in den meisten Geschäften

**Carl Gentner**  
GÖPPINGEN

Altensteig.

- Waschkörbe oval und 4eckig
- Butterkörbe braun
- Strickkörbe
- Nähkörbe mit und ohne Deckel
- Schwarz-Wasch-Körbe
- Papierkörbe
- Reisekörbe
- Waschwerfandkörbe
- Armkörbe 1 u. 2 Deckel in verschiedenen Größen und den neuesten Fassonen und Farben
- Handkörbchen in Stroß, Rigen und Weiden

**Möbelklopper**

**Seegrasmatten**

**Cocosmatten**

**Rohrmatten, Gitter**

**Delourmatten**

Grosse Auswahl! Billige Preise bei

**G. W. Lutz.**

Altensteig.

## Geldrollen = Umschläge

in vorchriftsmäßiger Ausführung empfiehlt

**W. Rieker.**

Fruchtpreise.

Altensteig, 14. Dez.

Dinkel neuer	12 50	11 60	11 50
Haber neuer	12 50	12 24	11 90
Weizen	15 70	15 05	14 40
Wirsching	18	—	—
Bohnen	14	—	—

Geforbene:

Labowitzburg: August Wegner, Kaufmann, 68 Jahre  
Grafhagen: Eberhard Grau, Privatier, 76 Jahre  
Altensteig: Johann Ludwig Wang, Weingärtner, 58 Jahre  
Freudenstadt: Johann Seidel, Pfarrer.